

dagegen wurde die reformatorische Bewegung massiv unterdrückt, um dann mit dem Abstand von fast zwei Jahrzehnten durch landesherrliche Initiative schnell eingeführt zu werden. Zwei Karten auf den Vorsatzblättern helfen angesichts der komplizierten Herrschaftsverhältnisse bei der Orientierung; leider fehlt bei der historischen Karte der nördliche Bereich mit der für das besondere Verhältnis von Reformation und Landesherrschaft wichtigen Stadt Torgau.

Zunächst wird eine kurze Übersicht zur Reformation in den beiden genannten Herrschaftsgebieten sowie den Meißner Stiftsterritorien mit ihrer historischen Abhängigkeit von den sächsischen Landesherrschaften und zur erst im 17. Jahrhundert zu Sachsen gekommenen Oberlausitz geboten. Darauf folgen im Hauptteil des Buches ausführlichere Darstellungen reformatorischer Ereignisse in einigen Orten dieser Gebiete, wobei insbesondere die Aufenthalte von Reformatoren ins Blickfeld rücken. M., der als Gebietsdezernent in Westsachsen, Leipzig und der Oberlausitz tätig war, hat eine Menge historischer Details zusammengetragen, zu denen auch Folgewirkungen der Reformation gehören, so z. B. die seit dem 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart fortgesetzte Musiktradition in Leipzig, aber auch in kleineren Orten wie Colditz, oder die Theatertraditionen in Crimmitschau und Zwickau. Abbildungen vom Dresdener Kreuzkirchenaltar vom Anfang des 20. Jahrhunderts mit der Darstellung der Einführung der Reformation in Dresden oder eines Ausschnitts der zeitgenössischen Gewölbenausmalung der Pirnaer Marienkirche mit Luther als Evangelist Lukas sowie die Hinweise auf Lutherdenkmäler belegen eine lange, lebendig gebliebene Reformationserinnerung in Sachsen. Die gegenwärtigen Bemühungen von Kirchengemeinden und Kommunen am bereits erwähnten „Lutherweg“ knüpfen daran

an und helfen, den Status der einstigen „Region mit Weltgeltung“ im historischen Gedächtnis zu bewahren.

Michael Beyer

Helge bei der Wieden (Hg.): **Die Ausstrahlung der Reformation.** Beiträge zu Kirche und Alltag in Nordwestdeutschland. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, 277 S. – ISBN 978-3-89971-814-0 (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 43).

Die Reformation veränderte nicht nur das gottesdienstliche Leben, sondern auch zahlreiche Alltagsvollzüge, was zum Teil bereits gut erforscht ist. Gleichwohl fehlt es nach wie vor an vergleichenden Studien zwischen einzelnen Territorien. Aus diesem Grund verdient der Aufsatzband einige Aufmerksamkeit, der die Ergebnisse einer Tagung dokumentiert, die im Herbst 2009 in Bückeburg aus Anlass der Einführung der Reformation in der Grafschaft Schaumburg 1559 stattfand. Das Thema der zehn Aufsätze ist zeitlich sehr weit bis ins 20. Jahrhundert gefasst.

Den Rahmen steckt *Helge bei der Wieden* ab, der über „Die Einführung der Reformation in der Grafschaft Schaumburg“ unter Graf Otto IV. zu Holstein-Schaumburg (1517–1576) berichtet. Er zeichnet die Ereignisse detailreich u. a. in den Horizont spätmittelalterlicher Frömmigkeit ein und zeigt, dass es noch bis etwa 1600 dauerte, bis sich die Reformation durchgesetzt hatte.

Die Herausbildung des „Berufsstandes“ Pfarrer zeichnet *Martin H. Jung* nach, wofür er auf eine breite Forschungslage zurückgreifen kann. *Inge Mager* verfasste eine Erkundung über kirchengeschichtliche Spuren von Frauen bis ins 20. Jahrhundert in der Schaumburger Kirche, in der sie sozialgeschichtlich interessante

Beispiele von Pfarrfrauen anführt, die Einblick z. B. in die Pfarrwitwenversorgung gewähren. Über den Pietismus in Schaumburg berichtet *Manfred Jakobowski-Tiessen*, der vor allem auf die Wirksamkeit von Eberhard David Hauber (1695–1765) in Stadthagen und der Gräfin Johanna Sophie (1673–1743), verweisen kann, die mit August Hermann Francke in Verbindung standen.

Zwei insgesamt sehr umfangreiche Beiträge von *Hildegard Tiggemann* beschäftigen sich mit dem Gemeindegesang in Schaumburg-Lippe bis 1918 sowie einer um 1700 entstandenen liturgischen Handschrift aus Sachsenhagen. Für die Darstellung kann neben Gesangbüchern aus einer breiten Quellenlage geschöpft werden, wie z. B. aus der Konsistorialordnung von 1696. Bedauerlicherweise stellt die Vf. die Entwicklungen der Aufklärung als Verfall dar, statt die Veränderungen am Ende des 18. Jahrhunderts im zeithistorischen Kontext zu würdigen. Die sorgfältige Analyse der liturgischen Handschrift sollte anregend auf weitere Forschungen dieser Art wirken, die Einblicke in die Geschichte der Liturgie geben.

Nicht nur unterhaltsam, sondern auch lehrreich ist der Beitrag von *Hans Otte* über „Kirchenbänke und Kirchengestühl im Gotteshaus“ zu lesen. Er wendet sich damit einem kirchenhistorisch wie volkskundlich interessantem Thema zu, da die Sitzordnung in der Kirche durch das Gestühl oft reglementierend die soziale Ordnung z. B. eines Dorfes widerspiegelte. Die Kirchstuhlrechte wurden erst durch die Deutschen Christen beseitigt.

Stefan Brüdermann setzt sich in seinem Aufsatz zur Geschichte der Landschulen in Schaumburg-Lippe u. a. mit der Rolle der Küster auseinander und bringt somit seltenes Material zu einer kaum untersuchten Berufsgruppe bei. Leider setzt er nicht in vorreformatorischer Zeit an. *Karl-Heinz Ziessows* all-

tagsgeschichtlich angelegter Beitrag über fromme Lektüre wertet Schreibhefte vor allem des 18. Jahrhunderts aus, die alltagspraktisches Wissen der Aufklärung verbreiteten. Ausgehend von einem Reskript Herzog Carls zu Braunschweig-Lüneburg gegen ausschweifende Feste auf dem Lande aus dem Jahr 1768 verfolgt *Silke Wäger-Fimpel* auf der Grundlage zahlreichen Archivmaterials aus Pfarrberichten, wie Feierlichkeiten bei Verlobnissen, Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen verliessen. Ein umfangreicher tabellarischer Anhang vervollständigt die anregende Studie.

Insgesamt überzeugt der Band durch seine mikrohistorische wie sozial- bzw. frömmigkeitsgeschichtliche Ausrichtung und sollte nicht nur von territorialkirchenhistorisch interessierten Lesern und Leserinnen beachtet werden. Er sollte zu weiteren Studien anregen, die der Umsetzung der Reformation und der Ausbildung von Formen der Volksfrömmigkeit nachgeht.

Stefan Michel

Risto Saarinen: **Weakness of the Will in Renaissance and Reformation Thought**, New York: Oxford University Press 2011, VIII, 248 S. – ISBN 978-0-19-960681-8.

Warum handeln wir zuweilen gegen besseres Wissen und gegen bessere Überzeugung? Dieses Grundproblem menschlicher Existenz – im Griechischen bekannt unter dem Begriff *akrasia*, im Lateinischen als *incontinentia* oder *impotentia* – beschäftigt die europäische Geistesgeschichte von ihren griechischen Wurzeln bis in die Gegenwart. Einen wichtigen Ausschnitt daraus bespricht die vorliegende Arbeit. Das gelehrte Buch setzt die bereits breit rezipierte einschlägige Dissertation des Verfassers fort, die 1994